

**Zeitschrift:** Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz  
**Herausgeber:** Spitex Verband Schweiz  
**Band:** - (2014)  
**Heft:** 3

**Artikel:** "Es geht auch um soziale Integration"  
**Autor:** Lo Faso, Luca / Senn, Stefan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-823038>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# «Es geht auch um soziale Integration»

Anfang April wurde das Zentrum Schönberg in Bern eröffnet. Es gilt als erstes nationales Kompetenzzentrum für Demenz und Palliative Care. Geschäftsführer Luca Lo Faso über Ziele, Kooperationen und das urbane Umfeld des Hauses.



Das Zentrum Schönberg: urbanes Heimkonzept mitten in der Stadt Bern. Bild: Rob Lewis

### Spitex Magazin: Wo sehen Sie die Stärken des Zentrums Schönberg?

Luca Lo Faso: Wir wollen im pflegerischen und betreuerischen Bereich Massstäbe setzen. Grossgeschrieben wird natürlich auch die Beratung. Forschung und Schulung schliesslich bilden das Fundament unseres gesamten Dienstleistungspaketes – und legitimieren uns letztlich auch zur Führung des Titels «Kompetenzzentrum».

### Die eigenen Kompetenzen müssen allerdings noch erarbeitet werden.

Das stimmt. Im Moment profitiert das Haus vom enormen Know-how der Trägerschaft. Die Spitex der Stadt Bern und die Tilia Stiftung für Langzeitpflege verfügen über wertvolles Wissen, von dem wir in der Startphase zehren.

### Ein Kernstück Ihrer Institution ist das Wissenszentrum. Da drängt sich die Frage nach nationalen Partnerschaften auf.

Demenz und Palliative Care erfordern tatsächlich nationale, wenn nicht sogar internationale Kooperationen. Das machen die entsprechenden Strategien des Bundes deutlich. Wir müssen also einerseits selber Know-how erarbeiten, andererseits jedoch auch Wissen aus dem In- und Ausland bündeln. Gegenwärtig knüpfen wir diverse Kontakte zu Fachhochschulen und Universitäten in der Schweiz und auch im Ausland. So stehen wir in Kontakt mit einer Universität in Österreich, wo seit geraumer Zeit über den Themenkomplex «häusliche und gemeindenahere Versorgung» geforscht wird. Wichtig ist, dass wir uns möglichst breitflächig vernetzen. Diese Aufbauprozesse brauchen aber Geduld.

### Das Zentrum Schönberg ist in Betrieb, aber noch sind offenbar viele Fragen offen. Eine besondere Situation.

Wir sind in einem breiten Feld aktiv. Es gilt jetzt, herauszufinden, wo in unserem Sinne Schwerpunkte zu setzen sind. Mit Blick auf die Bedürfnisse der Zukunft ist uns beispielsweise heute bereits bewusst, dass wir besonderes Gewicht der ambulanten sowie der häuslichen und kommunalen Versorgung beimessen müssen.

### Der Geschäftsführer eines eben eröffneten Heimes betont die Bedeutung einer ambulanten Versorgung ...?

Es geht um den Anspruch, Beratungsleistungen im Kontext einer diagnostizierten Demenzerkrankung so früh wie möglich einbringen zu können. Die Betreuung von Menschen mit Demenz muss so lange wie möglich im häuslichen Umfeld geschehen. Neben den professionellen Organisationen leisten hier pflegende Angehörige eine wichtige Arbeit. Allerdings ist dieses System fragil. Es kommt un-



«Es kommt der Punkt,  
wo pflegende Angehörige  
überfordert sind.»

Luca Lo Faso, Geschäftsführer Zentrum Schönberg, Bern

weigerlich der Punkt, wo Angehörige überfordert sind und die betroffenen Menschen heute in eine stationäre Institution überwiesen werden müssten.

Durch eine Unterstützung unsererseits kann das System stabilisiert werden. Ich denke an verschiedene Entlastungsangebote. Gerade in einem solchen Setting sind die Erfahrungen der Spitex-Mitarbeitenden übrigens von unschätzbarem Wert. Sie sind erste Ansprechpartner der Betroffenen und Angehörigen. Ihre Betreuung im häuslichen Umfeld möchten wir möglichst nahtlos in zeitweilige Aufenthalte im Tageszentrum überführen können. Und wenn ein Heim eintritt doch unabwendbar ist, sorgen diese Fachleute auch dafür, dass es nicht von einem Tag auf den andern zu einem abrupten Wechsel kommt, sondern der Übergang sanft gestaltet werden kann.

#### Sie reden der integrierten Versorgung das Wort?

Wir wollten von allem Anfang an ein Angebot an integrierter Versorgung bereitstellen. Wichtige Kriterien sind dabei die Betreuungskontinuität und der optimale Informationsfluss zwischen den einzelnen Akteuren. In der Kooperation mit der Spitex und der Tilia Stiftung liegt diesbezüglich sehr viel Potenzial. Kommt dazu, dass es sehr gut ausgebildete Leute sind, die auf breitem Spektrum Beratung, Betreuung, Abklärung und Unterstützung bieten. Diese Kompetenz bildet die Basis für ein umfassendes Betreuungsangebot.

#### Damit kommt dem Zentrum Schönberg eine gewisse Integrationsrolle zu.

Richtig. Es gilt, das eigene Angebot möglichst nahtlos und durchlässig zu gestalten. Ausserdem ist es entscheidend, dass man sich öffnet gegenüber den vielen andern Organisationen, die sich um die Versorgung von Menschen mit Demenz kümmern und Beratungs- oder ambulante Dienstleistungen erbringen. Unsere Aufgabe ist es auch, die verschiedenen Player (Betroffene, Angehörige, Ärzteschaft, Pflegende usw.) zu koordinieren. Ebenfalls wollen wir die oft isoliert stattfindende Forschung und Bildung näher an die Praxis heranführen. Es geht aber auch um eine soziale Integration. Das Zentrum Schönberg befindet sich mitten in der Stadt Bern, was eine wunderbare Ausgangslage darstellt.

#### Welchen Erfolg prognostizieren Sie dem Zentrum Schönberg in nächster Zukunft?

Die Angebote des Zentrums Schönberg werden sehr bedürfnisorientiert gestaltet und weiterentwickelt. Dass sie auf Anklang stossen, kann heute bereits festgestellt werden. Die Herausforderung liegt darin, dass sich das Zentrum Schönberg innert weniger Jahre als Forschungs- und Wissenszentrum positionieren kann. Dann nämlich läuft die befristete Leistungsvereinbarung mit dem Kanton ab, und das Wissenszentrum wird in die wirtschaftliche Selbstständigkeit entlassen.

**Ihr Zentrum, ein schnörkelloser und kühl wirkender Betonbau, liegt unmittelbar an der Autobahn A6; ein Friedhof ist Luftlinie nur ein paar Meter entfernt. Grosse Wohnhäuser bilden die direkte Nachbarschaft. Ein Heim für Demenzkranke stellt man sich anders vor.**

Ja. Ein ländliches, idyllisches Umfeld, ruhig und beschaulich. Eine Klischeevorstellung mit ihren Schattenseiten: Meiner Meinung nach isoliert man das Heim und seine Bewohnenden – und verdrängt ein gesellschaftlich wichtiges Thema. Nun, es gibt verschiedenste Heimkonzepte. Das Zentrum Schönberg stellt ein urbanes Modell dar, mitten in der Stadt und nahe der Bevölkerung. Das ist ein grosser Vorteil, denn Themen, die uns alle angehen, müssen auch örtlich ins Zentrum gerückt werden. Kommt dazu, dass wir allein mit Blick auf unser Wissenszentrum, wo stets Fachleute verkehren und Kongresse stattfinden werden, mit der Lage mehr als zufrieden sind. Und die fehlende Parkanlage wird durch eine riesige Dachterrasse ersetzt, die sich heute bereits grösster Beliebtheit erfreut.

Interview: Stefan Senn

[www.zentrumschoenberg.ch](http://www.zentrumschoenberg.ch)

## Zur Person

stes. Der 40-jährige Luca Lo Faso ist Geschäftsführer des Zentrums Schönberg. Der gebürtige St. Galler studierte an der Universität Bern Arbeits- und Organisationspsychologie und Betriebswirtschaft. Lo Faso wirkte zuvor während zehn Jahren in verschiedenen Funktionen in der Privatklinik Wyss in Münchenbuchsee (BE). Als besondere Leistungsmerkmale (USP) des Zentrums mit den 166 stationären Betten nennt er spontan die Verbindung von Forschung und Pflege unter einem Dach. Weiter erwähnt Luca Lo Faso einen als Pflegeoase bezeichneten Mehrbettenraum. «Es ist ein pflegerisches und betruerisches Konzept mit einem hohen Anspruch an Offenheit und der Möglichkeit, dem Patienten eine grosse Nähe und Sicherheit bieten und adäquat auf Schmerz und Unbehagen reagieren zu können.»

Ebenfalls ein USP sei das Tageszentrum, wo Patienten stunden- oder tageweise bzw. auch während der Nacht betreut werden könnten. «Wir möchten gerade in diesem Bereich sehr flexible Angebote ausarbeiten. Im Auftrag und mit Unterstützung des Kantons suchen wir längerfristig auch nach realistischen Tarifmodellen.»

## Rotkreuz-Notruf Sicherheit rund um die Uhr



Ein Knopfdruck genügt – und Sie sind mit der Rotkreuz-Notrufzentrale verbunden, die sofort Hilfe organisiert. Rund um die Uhr, wo immer Sie sind. Ein persönlicher und kompetenter Service.

**Wählen Sie das Notrufsystem, das zu Ihnen passt.**  
Tel. 031 387 74 90 · [www.rotkreuz-notruf.ch](http://www.rotkreuz-notruf.ch)

unterstützt durch:  
**Allianz**

**Schweizerisches Rotes Kreuz**



## BLEIBEN SIE MOBIL! MIT UNS.

Die HERAG AG, ein Schweizer Familienunternehmen, verhilft seinen Kunden seit 30 Jahren zu mehr Unabhängigkeit, Sicherheit und Komfort.



**HERAG AG**, Treppenlifte  
Tramstrasse 46, 8707 Uetikon am See  
[info@herag.ch](mailto:info@herag.ch), [www.herag.ch](http://www.herag.ch)

8707 Uetikon: 044 920 05 04

Senden Sie mir ihre Gratisinformationen

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

